

Der Tod von Theodor „Teddy“ Kollek weckt großartige und wehmütige Erinnerungen. Wenn dereinst die Geschichte Jerusalems, dieser drei Weltreligionen heiligen Stadt, geschrieben wird, werden wohl vier Männer als Baumeister genannt: David, der Gründer (vor etwa 3000 Jahren), Herodes, der Erneuerer (ein Jahrtausend später), Suleiman der Prchtige, dessen Mauer, um 1500 errichtet, noch heute steht, und eben Kollek, der die Stadt besonders nach der Wiedervereinigung von einem verkommenen Provinznest in eine Weltmetropole verwandelte.

Als Kollek im Herbst 1965 auf Bitte des Staatsgründers David Ben Gurion das Bürgermeisteramt übernahm, rieten ihm sogenannte Realpolitiker, die Geschäfte der Stadt in einem geschützten Haus weit weg von der Mauer zu führen. Er aber wollte in der Mitte der Stadt bleiben, um auch dadurch zum Ausdruck zu bringen, dass er die nach dem Unabhängigkeitskrieg von 1948 eingetretene Teilung nicht für immer anerkenne.

Theodor Kollek verdankt seinen Vornamen der Verehrung seiner Eltern für den Zionismus-Gründer Theodor Herzl. Kolleks Vater war Direktor der Rothschildbank. Schon 1935 wanderte die Familie nach Palästina aus. 1937 wurde Teddy einer der Mitbegründer des – immer von syrischen Mörsern bedrohten – Kibbuz Ein Gev am Ostufer des Sees Genesareth. 1938 begann seine internationale Tätigkeit. Von London aus organisierte er die Emigration verfolgter Juden aus Deutschland, Österreich und der

Tschechoslowakei. Nachdem er 1940 Ben Gurion, den damaligen Chef der Jewish Agency, kennengelernt hatte, beeinflusste er jüdische Resistenzarbeit in verschiedenen Ländern Osteuropas. 1943 eröffnete er ein Büro der Jewish Agency in Istanbul, 1947 erwarb er in den Vereinigten Staaten Waffen für die Hagana, die Keimzelle der israelischen Streitkräfte.

Nach der Staatsgründung wurde Teddy Kollek Mitglied der Nordamerika-Abteilung im israelischen Außenministerium, 1950 Vertreter seines Landes in den USA. 1952 ernannte ihn Ben Gurion zum Generaldirektor im Büro des Ministerpräsidenten, ein Posten, den Kollek auch noch einige Zeit unter dem von ihm nicht sehr geschätzten Levi Eshkol beibehielt.

Bürgermeister war er zunächst nicht gerne geworden. Bald aber lernte er diesen Posten und die Aufgaben, die er vor sich sah, schätzen, fast lieben. Als – beinahe unerwartet – seine Hoffnungen sich erfüllten und Jerusalem wieder eine ungeteilte Stadt wurde, empfand Kollek die erweiterte Verantwortung als persönliche Herausforderung und gleichermaßen als Gnade. Sehr bald stellte er auch sein eigenes Credo auf: „Israel wird nur dann seine Souveränität über Jerusalem behalten, wenn es streng die Rechte der Minderheiten und ihre religiösen und kulturellen Beziehungen zu der Stadt nicht nur toleriert, sondern auch respektiert.“

Und er fügte hinzu: „Bei uns liegt die Beweislast, dass ein Zusammenleben



*Während eines
Kurzbesuches
in Israel
im Juni 2003 trifft
Bundespräsident
Johannes Rau
den früheren
Bürgermeister
von Jerusalem,
Teddy Kollek.*

© picture-
alliance/dpa,
Foto: BPA Faßbender

möglich ist.“ Dass das seine Nachfolger im Bürgermeisteramt anders sahen, dass sie oft den jüdischen Boss hervorkehrten, hat Kollek nach seinem Ausscheiden mehrmals beanstandet.

Dabei war für ihn klar: „Jerusalem ist der Lebensnerv des jüdischen Volkes und des Staates Israel.“ Und auf die Minderheiten in der Stadt, besonders die Palästinenser, kommend, pflegte er zu sagen: „Sie müssen uns nicht lieben; aber wir sollten miteinander auskommen.“ Zur Unterstützung seiner Arbeit gründete er vor vier Jahrzehnten die Jerusalem Foundation, deren aktiver Präsident er auch nach dem Ausscheiden aus seinem Amt als Bürgermeister blieb.

Zahllos waren seine Initiativen für die Stadt. Sie schließen die Gründung des Israel Museum ebenso ein wie die Schaffung eines Zoos und eines Fußballplatzes. In den von ihm initiierten Ausgrabungen legte er die verschiedenen Geschichtsepochen von Jerusalem frei. Auf seine Anregung geht auch das Konrad-Adenauer-Zentrum zurück, das schon bald ein zen-

traler kultureller Mittelpunkt Jerusalems wurde. Teddy Kollek war einer der wichtigsten und modernsten Repräsentanten des neuen Israel geworden. Doch zur selben Zeit wurde er ein Weltbürger, und die Freunde, die er in allen Ländern gewann, sind Legion.

Vielmals wurde Teddy Kollek geehrt. Zwölfmal wurde er Ehrendoktor von Universitäten in Israel, Europa und Amerika. In Deutschland bekam er nach dem Romano-Guardini-Preis den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, den Moses-Mendelssohn-Preis, den Bayerischen Verdienstorden, den Toleranzpreis der Stadt Münster und schließlich das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband.

Am 2. Januar 2007 starb Teddy Kollek nach langer Krankheit in der Stadt, die sein Schicksal wurde und der er seine ganze, fantasiereiche Arbeitskraft, sein Leben gewidmet hatte. Es gibt nicht mehr viele seiner Art.

Der Beitrag ist erstmalig erschienen am 3. Januar 2007 in Die Welt.